

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-338847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338847)

Das kam von der tiefen Freude, die in mir
gewesen ist wie ein Leuchten.

*

Ich habe Esther nie mehr gesehen. Zweimal
wollte ich noch zu ihr gehen. Einmal schlief sie,
und man wollte sie nicht wecken. Als ich das
letzte Mal in ihr Haus kam, lag sie im Todes-
kampfe. Ich hörte sie heftig röcheln. Hinein
zu ihr durfte ich nicht. In der Nacht starb sie.

Sie liegt auf dem israelitischen Friedhof begraben.
Sie hat vor mir ihren Weissen Sonntag
gefeiert.

Es steckt mir schon lang ein Schluchzen in der
Kehle. Und jetzt am Ende meiner Geschichte
bricht ein unstillbares Weinen auf.

Ach lange schon kamen Schuld und Irrtum
wie Frühreif in den hl. Garten meines Kinder-
herzens. Und es bleibt mir nur bitterliches
Heimweh nach dem Paradies meines sieghaften
Kindergläubens.



Des Sultans Töchterlein

Aus des Knaben Wunderhorn

Der Sultan hat ein Töchterlein,
Die war früh aufgestanden,
Wohl um zu pflücken die Blümelein
In ihres Vaters Garten.

Da sie die schönen Blümelein
So glänzen sah im Laue:
„Wer mag der Blümelein Meister sein?“
Gedachte die Jungfrau.

Er muß ein großer Meister sein,
Ein Herr von hohen Werten,
Der da die schönen Blümelein
Pflüzt wachsen aus der Erden.

Ich hab ihn tief im Herzen lieb,
O dürft ich ihn anschauen!
Gern ließ ich meines Vaters Reich
Und wollt sein Gärtlein bauen.“

Da kam zu ihr um Mitternacht
Ein heller Mann gegangen,
„Tu auf, tu auf, viel schöne Magd,
Mit Lieb bin ich umfängen.“

Und schnell die Magd ihr Bettlein ließ,
Zum Fenster tät sie gehen,
Sah Jesum, ihr viel schönes Lieb
So herrlich vor sich stehen.

Sie öffnet ihm voll Freudigkeit,
Sie neigt sich tief zur Erden,
Und bot ihm freundlich gute Zeit,
Mit sitzamen Gebärden.

„Woher, woher, o Jüngling schön?
In meines Vaters Reichen
Mag keiner dir zur Seite geh'n,
Eich keiner dir vergleichen.“

„Viel schöne Magd, du dachtest mein,
Um dich bin ich nun kummern,
Aus meines Vaters Königreich,
Ich bin der Meister der Blumen.“

„O Herr, o Herr, wie weit, wie weit
Ist's zu des Vaters Garten?
Dort möcht ich wohl in Ewigkeit
Der schönen Blumen warten.“

„Mein Garten liegt in Ewigkeit
Und noch viel tausend Meilen,
Da will ich dir zum Brautgeschmeid
Ein Kränzlein rot erteilen.“

Da nahm er von dem Finger sein
Ein Ring von Sonnengolde
Und fragt, ob Sultans Töchterlein
Sein Bräutlein werden wollte.

Und da sie ihm die Liebe bot,
Sein Wunden sich ergossen:
„O Lieb, wie ist dein Herz so rot,
Dein Hände tragen Rosen.“

„Mein Herz, das ist um dich so rot,
Für dich trag ich die Rosen,
Ich brach sie dir im Liebestod,
Als ich mein Blut vergossen.“

Mein Vater ruft, nun schürz dich, Braut!
Ich hab dich längst erfodten.“
Sie hat auf Jesu Lieb vertraut,
Ihr Kränzlein war geflodten.